



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Legepreis:**  
Durch Zahlung monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Subskriptionsgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Rpf. Subskriptionsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Falle längerer Abwesenheit des Lesers ist die Lieferung der Zeitung über auf Veranlassung des Verlagsbesitzers. Geschäftsstelle für den Kreis Württemberg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Schilling, Heidenberg (Württ.)

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die kleinstmögliche Anzeigengröße 10 Rpf., Familienanzeigen 5 Rpf., sonstige Anzeigen 2,5 Rpf., Verträge 10 Rpf. Einmalige Anzeigen werden nach Vereinbarung. Sonstige Anzeigen werden nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinungstag der Zeitung. — Verantwortlich für den Inhalt: C. Westphal, Heidenberg, Tel. 26, Heidenberg, Neuenbürg.

Nr. 298

Neuenbürg, Mittwoch den 20. Dezember 1939

97. Jahrgang

### In kurzen Worten

*Eigene Punktmeldung*

Der Führer des heftigen deutschen Geschwaders, Oberstleutnant Schumacher, sprach am Dienstag abend in Gegenwart des Reichspropagandachefs Dr. Dietrich vor der deutschen Presse und den in Berlin anwesigen Vertretern der Auslandspresse. Er gab eine überaus lebendige und feindselige Schilderung dieser ersten großen Luftschlacht dieses Krieges. Dr. Dietrich begrüßte den Geschwaderchef und seine mit ihm erschienenen tapferen Männer namens der deutschen Presse aufs herzlichste und betonte in seiner Ansprache, daß das deutsche Volk solche Männer brauche, um England in die Knie zu zwingen. Nicht Neugierde und Sensationslust wollten diese Männer heute befriedigen, sie seien nach Berlin gekommen auf Befehl des Generalfeldmarschalls Göring, um für die Wahrheit einzutreten und für die Wahrheit zu zeugen. Die englische Behauptung, daß nur 7 englische Flugzeuge auf der Strecke geblieben seien gegenüber 12 deutschen, sei eine der plumpesten und gemeinsten Lügen der letzten Zeit.

London muß nunmehr befähigen, daß bei dem Angriff der deutschen Flugzeuge auf englische Vorpostenschiffe und andere Kriegsfahrzeuge 7 Britenschiffe versenkt worden sind.

Die römische Presse würdigt eingehend den großen deutschen Luftkrieg bei Helgoland. „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß alle Angriffsversuche der Engländer nutzlos seien.

Die Besetzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spre“ ist am 18. Dezember in Buenos Aires eingetroffen. 29 Verwundete und Kranke befinden sich noch in Montevideo.

In den letzten Tagen konnten wiederum 34 Reichs-ermordeter Volksdeutscher in den Kreisen Posen-Salza und Maginso geborgen werden.

Der immer noch auf Propagandareise befindliche frühere englische Kriegeminister Duff Cooper erklärte in einem Vortrag in Bridgport (N.S.W.), England tue alles, um Finnland zu helfen. Falls Finnland aber unterliegen und Rußland die Kontrolle Skandinaviens erlangen sollte, werde England der Sowjetunion den Krieg erklären.

Die niederländischen Seefrachten erfahren infolge des englischen Krieges eine weitere Steigerung. Der Kriegszuschlag wurde auf 1000. S. erhöht.

Am 21. Dezember veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem NS-Musterbetrieb Stoll & Co. in Marienfelde von 12 bis 13 Uhr ein Weihnachts-werkstättenkonzert. Es spielt das Berliner Philharmoniker-Orchester unter Leitung von Prof. Furtwängler. Das Konzert wird vom Deutschlandsender übertragen.

### 52 erfolglose Angreifer

Der große Luftkrieg über die Briten

Berlin, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe deutliche Spätrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe flücht gegen Seeziele ostwärts Schottlands auf. Hierauf griffen deutsche Fernaufklärer vier englische Vorpostenboote an. Sie wurden versenkt.

In den frühen Nachmittagsstunden versuchten 52 englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen. Der deutsche Flugabwehrdienst erkannte frühzeitig die Angreifer. Bereits nördlich Helgoland wurden sie von Jagd- und Zerstörerflugzeugen gestellt. 34 britische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Wir verloren zwei Flugzeuge. Einzelne feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den angreifenden deutschen Jägern zu entziehen, gerieten in das konzentrierte Abwehrfeuer der Flakartillerie auf den Inseln und an der Küste. Sie mußten umkehren, ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

### Wieder neue deutsche Angriffe auf britische Schiffe

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Deutsche Flugzeuge haben, wie in London mitgeteilt wird, am Dienstag von neuem die Nordsee überflogen und britische Fischdampfer angegriffen. Ein Fischdampfer ist untergegangen.

### Immer noch kein Bericht über den Luftkampf

Berlin, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) In England hat man sich noch immer nicht von dem schweren Schlag erholt, den die britische Luftwaffe am Montag einstecken mußte. Der Londoner Rundfunk kommt am Dienstag noch einmal auf die Luftschlacht zurück und erklärt wiederum, daß ein „endgültiger und erschöpfender Bericht“ noch nicht vorliegt. Vier britische und ein deutscher Flugzeug sind, wie der Londoner Rundfunk ergänzend mitteilt, in einem Stummboot treibend, in der Nordsee gesichtet worden. Man nimmt an, daß es Überlebende aus dem großen Luftkampf vom Montag sind.

## „Wirtschaftlicher Selbstmord Englands“

Holländische Zeitung über die katastrophale Lage des britischen Exports

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Unter der Überschrift „Wirtschaftlicher Selbstmord eines Imperiums“ veröffentlicht „Het Nationale Dagblad“ einen großangelegten Artikel zur Lage der britischen Ausfuhr. Das Blatt schreibt dabei u. a., daß von Adolf Hitler geprägtes Wort „Exportieren oder Sterben“ gelte nicht zuletzt auch für Großbritannien und Frankreich. Das werde umso klarer, wenn man bedenkt, daß die Handelsbilanz Großbritanniens bereits in einem normalen Jahre wie 1938 ein Defizit von 388 Millionen Pfund ausgewiesen habe. In den ersten Kriegsmontaten aber sei die britische Ausfuhr völlig zusammengebrochen. Unter vergleichsweise Dinzugziehung der britischen Handelsziffern von 1938 rechnet das Blatt dann aus, daß mit Ausbruch des Krieges und des Wegfalls des teillweisen oder ganzen britischen Ausfuhrhandels nach Deutschland, Polen, Finnland, Schweden, Dänemark und der früheren Tschecho-Slowakei der britische Ausfuhrhandel von vornherein einen Schaden von rund 70 Millionen Pfund erlitten habe. Die Exporte Großbritanniens nach Dänemark und den anderen skandinavischen Ländern würden durch die deutsche Blockade immer weiter rückwärts. Diese Länder orientierten sich immer mehr nach Deutschland. Außerdem seien in diese Berechnungen die britischen Handelsverluste in den britischen Staaten und mit Rußland nicht einbezogen.

Es spreche von selbst, so fährt das Blatt fort, daß Großbritannien, dessen gesamtes Leben auf dem Weltmarkt aufgebaut sei, die Gefahren seiner eigenen Blockade völlig unterschätzt habe. England habe mehr denn irgend ein anderes Land mit einer kurzen Dauer des Krieges gerechnet. Das Umstürzen Rußlands in den letzten zwei Wochen vor Ausbruch des Krieges und die Beschränkung des Krieges auf Westeuropa habe einen großen Streich durch die britischen Berechnungen gemacht. Der wirtschaftliche Aufbau eines vollkommen neuen Systems habe Großbritannien total überfordert. Wenn es Deutschland gelänge, die verkehrstechnischen Fragen im Laufe einiger Jahre zu lösen, dann werde in Zentraleuropa der sich selbst genügende wirtschaftliche Staatenblock entstanden sein, dessen Zustandekommen Großbritannien mit allen Mitteln zu verhindern versucht habe. So seien auch die deutschen Verluste

zu verstehen, den Frieden innerhalb dieses Blockes beizubehalten und gleichzeitig die ruhelosen Versuche Englands, den Krieg auch auf diese Staaten auszubreiten.

### Todesfahrten nach England

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) 18 Besatzungsmitglieder des britischen 473 Bruttoregister-Tonnendampfers „City of Kobe“ aus Liverpool, der, wie Reuters jetzt erst meldet, kürzlich in der Nordsee versenkt worden ist, sind in einem Hafen der englischen Ostküste an Land gebracht worden. Es ist noch unbekannt, wieviele Mitglieder der Besatzung, unter denen sich zahlreiche Jäger befanden, vermisst werden.

Kopenhagen, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Die dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft „Baltic“ teilt mit, daß ihr Trawler „Vogel“ vor der schottischen Küste auf eine Mine lief und sank. Von den 17 Mann der Besatzung konnten nach den bis heute abend im dänischen Außenministerium eingegangenen Nachrichten nur wenige gerettet werden, jedoch fehlen noch alle genauesten Angaben über die Zahl der Vermissten und den Verlauf des Unglücks selbst. Der in Kopenhagen beheimatete 1950 Bruttoregister-Tonnen große Dampfer war am 15. Dezember von einem schwedischen U-Boot nach England ausgelassen, um dort Kohlen für Dänemark zu laden.

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Die Überlebenden des dänischen 1877 BR-Tonnendampfers „Jutte“ wurden am Dienstag von einem anderen dänischen Dampfer in einem Hafen an der englischen Nordostküste an Land geleitet. Einer der Seeleute wurde ins Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß ihr Schiff in der Nordsee gesunken ist.

### Britischer Dampfer „Darino“ torpediert

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Nach einer Reutersmeldung aus Genua habe der Kapitän des italienischen Frachtschiffes „Caterina Gerolamini“ nach seiner Ankunft im dortigen Hafen mitgeteilt, er habe in Dover 11 britische Seeleute gelandet, die er auf Verlangen eines deutschen U-Bootes, das den britischen Dampfer „Darino“ (1950 Tonnen) torpediert habe, auf sein Schiff genommen hatte.

## Vor Entscheidungen in Finnland

Heftige Kämpfe auf der Kareli. Landenge — Starke Tätigkeit der russischen Luftstreitkräfte in Ost- und Südwestfinland

Helsinki, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) Wie die Finnen berichten, haben die Russen am Montag auf der Kareli. Landenge mit starken Kräften angegriffen. Die Artillerieorbereitung des Feindes sei die bisher heftigste an diesem Frontabschnitt gewesen. Nachdem den ganzen Tag über heftig gekämpft worden sei, seien die Angriffsversuche an dem finnischen Widerstand gescheitert. Der Hauptangriff der Russen habe zwischen dem Nuolajärvi und Kaukajärvi stattgefunden.

An der Ostfront seien die russischen Angriffe zwischen Koirimoja und Söstyjärvi zurückgeschlagen worden. Die finnische Offensive am Ugljajärvi mache Fortschritte. Die Küstenbatterien auf Kowisko seien am Montag in heftige Kämpfe mit der russischen Flotte und russischen Luftstreitkräften verwickelt gewesen.

Die feindlichen Luftstreitkräfte seien besonders in Ost- und Südwestfinland aktiv gewesen und hätten zahlreiche Bomben abgeworfen. Die finnische Luftwaffe habe eine Reihe erfolgreicher Bomben- und Maschinengewehrfeuerangriffe auf feindliche Marschkolonnen für die Truppenlager und Ruhestellungen unternommen.

### Neue Angriffe auf den Flugplatz Helsinki

Auch Hallschirmzweiger in Aktion getreten

Stockholm, 20. Dez. (Eig. Punktmeldung.) In großer Aufregung meldet „Nya Dagbladet“ von Helsinki, daß Helsinki Dienstag morgen um 11 Uhr wieder von russischen Bombenfliegern angegriffen worden ist. Auf Helsinki selbst sind keine Bomben geworfen worden. Die Bomber griffen lediglich den Flugplatz an. Die finnische Luftabwehr hat etwa eine Stunde lang auf die russischen Flugzeuge geantwortet. Weiter wird behauptet, daß aus den russischen Flugzeugen eine Reihe Hallschirmzweiger abstrahlte. Auch Wiborg soll bombardiert worden sein, und Åbo ist ebenfalls von russischen Fliegern angegriffen worden, die jedoch keine Bomben abwarfen. Aus den Meldungen der schwedischen Presse geht weiter hervor, daß die finnischen Truppen in Nordfinland in einer sehr schwierigen Lage sind, obwohl finnischerseits versucht wird, die Ereignisse an der Nordfront als verhältnismäßig bedeutungslos darzustellen.

Berichte aus Helsinki melden von einer feindlichen Lufttätigkeit, die sich am Montag an allen Küstenorten von der

Kareli. Landenge südlich Helsinki erstreckte. Luftabwehrbatterien traten überall in Tätigkeit und mehrere Abschüsse werden vermutet. Ueber Helsinki wurde um 11.25 Uhr Flugalarm gegeben. Bomben wurden über der Stadt nicht abgeworfen, doch wurde außerhalb der Stadt der Flugplatz Malm und einige Vorortbahnhöfe getroffen. Die Entwarnung erfolgte nach einer Stunde.

### Großer Truppeneinsatz der Russen

Die Murman-Bahn, die finnischen Angaben zufolge bereits vor acht Tagen zerstört worden ist, kann nicht unterbrochen worden sein, da die Russen im m e r n e u e T r u p p e n, die von Leningrad nach Murmanik gebracht werden, an die finnische Front bringen. Die Russen werfen auf ihrem Vormarsch von Suomussalmi nach Uleaborg große Massen in den Kampf. Die finnischen Gebiete sind in diesem Kampfabschnitt militärisch fast unbefestigt, und der hart geforene Boden nimmt den finnischen Verteidigern auch die Möglichkeit, Schützengraben aufzuwerfen, um eine neue Verteidigungslinie einzurichten. Die Jäger, die vom Süden von Finnland in das Gebiet von Suomussalmi fahren, sind voll besetzt mit Truppen und Kriegsmaterialien. Die finnischen Jäger benötigen für diese Strecke, da die Eisenbahnlinie blockiert ist, nahezu drei bis vier Tage.

### Der russische Heeresbericht

Moskau, 19. Dezember. Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad vom 18. Dezember meldet, daß die Russen an der Front von Murmanik den Ort Pitajärvi, 85 Kilometer südlich von Petsamo, besetzt hätten. An den anderen Fronten habe es keine Schwermügel zwischen den Auffüllungsgruppen gegeben. Eine Gruppe von Schiffen der Ostflotte habe die Küstenbatterien in der Gegend von Bierkä beschoßen.

### USA-Flugzeuge für Finnland

Newport, 19. Dezember. 44 von 54 Flugzeugen, die ursprünglich von der amerikanischen Luftwaffe bei der „Brewster Aeronautical Corporation“ in Australien geordert worden, werden jetzt nach Finnland geschickt werden. Der Auftrag der amerikanischen Luftwaffe wird zu einem späteren Zeitpunkt vollführt werden und sich auf die gleichen Maschinen belaufen.



## Mit Zuversicht weiter!

Der alte Chamberlain hatte ausnahmsweise einmal recht, als er vor einigen Tagen sagte, der Krieg habe bisher einen anderen Verlauf genommen, als man in England erwartet habe. Der 18. Dezember hat diese Erkenntnis bestätigt für diesen Tag letzte England den größten Bombenangriff gegen die deutsche Nordküste an den es sich bisher geleistet hat, indem es 44 seiner neuesten und schwersten Bomber ausandte — keiner davon erreichte sein Ziel wohl aber wurden 34 von ihnen durch deutsche Jäger abgehoffen. Bravo deutsche Luftwaffe, es war eine Glanzleistung! Zum Jagdgeschwader der Schumacher gehörten die hegreichen deutschen Jäger. Man kennt bereits den Namen dieses Geschwaders: es hat schon am vergangenen Donnerstag, 14. Dezember, von spanisch angreifenden Engländern sehr heruntergeschossen. Durch seine neue Tat hat das Geschwader Schumacher sich neuen Ruhm erworben, ganz Deutschland ist stolz auf die Taten seiner Luftkämpfer. Der englische Plan, mit beinahe einem halben Hundert Flugzeugen auf deutsches Gebiet vorzustoßen, war offensichtlich gescheitert unter dem Eindruck, daß die Defensivkräfte in England eine härtere Aktivität forderte. Man kann diese Forderung verstehen, denn der bisherige Kriegsverlauf hat das Bestreben Englands sehr stark erwidert. Um es wiederherzustellen, erfolgte der Versuch, mit einem Massenangriff von erstklassigen Flugzeugen die deutsche Küste anzugreifen. Aber es nützte alles nichts. Die Engländer konnten die deutsche Küste nicht erreichen, weil die deutschen Flugabwehrschiffe einen Feuerwall vorangetrieben hatten. Und draußen auf der See wurden sie von den deutschen Zerstörern gestellt, die auf ihren Messerschmidt-Maschinen in einem hegreichen Luftkampf den Angriff endgültig zum Scheitern brachten. Vierunddreißig Engländer auf einen Schlag! Das hätte man sich in London nicht träumen lassen! Die neue Taktik des massierten Flugzeugangriffs hat nicht nur nicht vermocht, das stark ramponierte Ansehen Englands wiederherzustellen, sondern hat ihm einen neuen schweren Schlag versetzt. Und das nur kurze Zeit später, als deutsche Flugzeuge über dem Norddeutern aufgeföhrt hatten, bis nach England hinein voratöhen waren und englische Vorkostenküste Küstenwachboote Tankdampfer um erloschlich angegriffen hatten. Viele neuesten Kriegeserkannte beweisen wiederum, daß England nicht mehr die Nordsee beherrscht, beweisen aber auch, daß die deutsche Luftwaffe auf der Höhe ihrer Aufgabe ist, indem sie den Feind aufsucht, um ihn zu schlagen und ihn mit blutigen Köpfen heimhickt, wenn er versucht, nach Deutschland einzudringen.

Der deutsche Luftflug über der Nordsee ist auch die beste Antwort auf die neue Parole der englischen Kriegesheher: „Schlagt Deutschland in Stücke!“, auf die — wie man sagen muß — einprägnante Formel hat der Londoner „Daily Herald“, ein Blatt mit einer Millionenaufgabe, das englisch-französische Kriegesziel gebracht. Und was er im einzelnen darunter versteht, laßt der wadere „Daily Herald“, indem er fortföhrt: „Macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze Deutschlands! Gebt Sachlen der Tische-Stowakel (!) und hollten an Dänemark! Nehmt den Hunnen (!) alle Chancen!“ Nun, diese klabige Sprache hat wenigstens den Vorzug der Aufrichtigkeit. Die Londoner Kriegesheher machen aus ihrem Herzen keine Höllegerade mehr. Sie sagen jetzt wenigstens, was sie wollen: sie wollen Deutschland „in Stücke schlagen“, also vernichten. Aus Paris dringt diese Melodie schon seit längerer Zeit zu uns herüber. Dort laßt man in verächtlichen Veröfentlichungen von einer „Aufstellung“ Deutschlands und in einem Buch eines französischen Publizisten „Geschichte zweier Völker“ wird das Deutschland, das nach dem dreißigjährigen Krieg aus dem Westfälischen Frieden herooerging, als das von Frankreich zu erlöbende Ideal hingestellt, jenes Deutschland also, das nur mehr ein geographischer Begriff war, jenes Deutschland, in dem Not und Elend herrschten, das in der Folgezeit keine besten Söhne in alle Welt hinausgeschickte mußte, weil es sie im Lande nicht ernähren konnte. Man kann Engländern und Franzosen im Grunde dankbar dafür sein, daß sie ihre Masken lösten. Das deutsche Volk wird sich nun erst recht in eiskerner Entschlossenheit um seinen Führer scharen. Und die deutsche Wehrmacht gibt, wie die neuen Luftkämpfe über der Nordsee wieder gezeigt haben.

Daß den Feinden im Kampfe gegen uns jedes Mittel recht ist, beweisen auch die politischen Vorgänge um das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“. Hier haben England und Frankreich die Regierung von Uruguay unter schwersten Druck gesetzt, nachdem das deutsche Kriegeschiff in den Hafen von Montevideo eingelassen war und dort keine Seefähigkeit wieder herstellen sollte. „Admiral Graf Spee“ war dreieinhalb Monate hindurch auf See und hat keine Aufgabe, den feindlichen Handel zu stören, gelöst. Was das bedeutet, kann man erst erkennen, wenn man bedenkt, daß dem Panzerschiff ständige Stützpunkte zur Verfügung standen. Es konnte keinen Hafen anlaufen, um seine Vorräte zu ergänzen. Immer schwamm es auf hoher See. Als es auf englische Streikkräfte stieß, trat es zum Kampfe an, obwohl die Gegner in der Überzahl waren. Es hat ihnen immer zugehört, die englischen Kriegeschiffe wurden stark beschädigt. Dann ließ „Admiral Graf Spee“ in den Hafen von Montevideo ein. Es war das erste Mal seit Kriegsausbruch, daß das stolze und tapfere Schiff einen Hafen aufsuchte. Die Regierung von Uruguay hat sich geweigert, dem Kommandanten die Erlaubnis zu geben, in den Hafen von Montevideo zu bleiben, bis das Schiff die Seefähigkeit wieder gehabt hätte. Nach internationalem Recht und Brauch hätte diese Frist gewährt werden müssen. Aber Uruguay gab, wie bereits erwähnt, dem Druck der Engländer und Franzosen nach und verlangte, daß „Admiral Graf Spee“ nach 72 Stunden den Hafen verlasse. Da man außerhalb des Hafens die Seefähigkeit des Schiffes nicht wiederherstellen konnte, gab der Führer und Oberste Befehlshaber dem Kommandanten den Befehl, das Schiff selbst zu versenken. So hat das deutsche Schiff ein heldenhafte Ende gefunden. Es ist nicht den Engländern in die Hände gefallen, es ist auch nicht interniert worden und hat keine Flucht nicht eingeholt. Tapfer, wie es gekämpft hatte, ist es untergegangen. Die Reichsregierung hat durch ihren Gehandten in Uruguay bei der uruguayischen Regierung Proteste protestiert, weil diese unter Bruch des internationalen Rechts dem deutschen Kriegeschiff nicht die erbetene Frist gewährt hat. Für das deutsche Volk aber sind, wie wir schon sagten, auch diese Vorgänge ein Beispiel für die wahre Bestimmung unserer Feinde. Denn es ist klar, daß Uruguay nur unter dem englisch-französischen Druck handelte. Und deshalb wiederum, nun erst recht unumwunden dahelheim wie draußen an der Front, bis der Sieg errungen ist, den wir um unserer Zukunft willen brauchen!

# Wie Polen Geistliche mordete

Kirchenamtliche Feststellungen

Berlin, 19. Dezember. Chamberlain hat am 14. Dezember im Unterhaus einen Satz ausgesprochen, der an Geschmacklosigkeit und Unaufrichtigkeit wohl alles Bisherige übertrifft. Er akkupierte darin die Weihnachtsbotschaft für keine Kriegspolizei und vertieg sich zu der Behauptung, England kämpfe heute „für die Verteidigung der Prinzipien und Ideale, die vor 2000 Jahren die Gedanken der Menschheit inspirierten und ihre Herzen aufrichteten“. Das mag ein Mann aussprechen, der die Polen ermutigte, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln und sie zu den entsetzlichen Greuelen an ihren deutschen Staatsbürgern anstiftete! Die toben bekannt werdenden kirchenamtlichen Feststellungen über das Bösen polnischer Soldaten und anderer Handen gegen Geistliche und Kirchenamt sind die beste Illustration zu der „Weihnachtsbotschaft“ Chamberlains.

Die von London her aufgeheigten verantwortungslosen Politiker Polens haben wohl gegen keine deutsche Bevölkerungsgruppe so maßlos gewütet wie gegen die Träger des geistlichen Gewandes. Nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Feststellungen der Coangelschen-Unterarten Kirche in Polen sind insgesamt 14 deutsche evangelische Pastoren — größtenteils in bestialischer Weise — hingerichtet worden, zwei davon sind bis jetzt noch nicht einmal als Leichen aufgefunden worden. Auch vor kirchlichen Gebäuden machten die Vertreter des „edlen“ Polenvolkes nicht halt.

Aus den kirchenamtlichen Feststellungen über die Ermordung der evangelischen Geistlichen durch die vertierten Polen seien zwei Fälle herausgehoben. Der 43jährige Pfarrer August aus dem Vorort Jörndorf bei Bromberg, Vater von drei unmündigen Kindern, wurde plötzlich aus seiner Wohnung gebot mit Kolbenschlägen mißhandelt und dann 200 Meter von seinem Haus wohnen mit drei anderen Männern ermordet, nachdem sie alle vier sich ihr eigenes Grab hatten schaufeln müssen. Nicht genug damit wurde dem toten Pfarrer noch die Zunge ausgerissen, ein Auge ausgeföhrt, die Kehle durchgeschnitten und der Leib aufgeschlitzt. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der 73jährige Vater Kubere, der bei ihm wohnte, ebenso ermordet. Fünf Männer, die sich mit ihren Familien in das Pfarrhaus geflüchtet hatten, wurden ebenfalls erschlagen. Ein zweiter graufiger Fall ist die Ermordung des Pfarrers Just aus Siemno, ebenfalls umweit Bromberg. Just war am 1. September mit dem Bade zum Besuch einer schwerkranken Frau über Land gefahren. Untermweg fiel er in die Hände einer bewaffneten Bande Uniformierter und wurde mit drei Schüssen in die Brust und einem Dolchstoß in den Hinterkopf ermordet. Die Banditen entkleideten den ermordeten Geistlichen, raubten ihr Geld und warfen die halbverlebte Leiche in den Graben.

## Eingeständnis Churchills

„Admiral Graf Spee“ hat gut getroffen

Berlin, 19. Dezember. Nach tagelangem Schweigen hat der Erste Lügenlord keine Sprache widergefunden und hat über den englischen Rundfunk eine Darstellung der letzten Ereignisse gegeben, die für die „gliche Seemacht so bittere Verluste gebracht haben. Selbstverständlich hat Winston Churchill in dieser seiner Rede nicht etwa die Wahrheit gesagt, dies hat wohl auch in England selbst niemand angenommen. Immerhin ist interessant, daß Herr Winston Churchill es nicht mehr wagte, die schweren Verluste zu bestreiten, die „Graf Spee“ der britischen Marine brinsbracht hat, daß die englischen Kreuzer vor der La-Plata-Mündung keine erteil nennenswerte Beschädigungen erlitten hätten und nur die „Exeter“ ein paar Treffer abbekam, hört das englische Volk nun plötzlich aus dem Munde des Ersten Lords der Admiralität den schicksalshweren Satz:

„Es ist nichts dabei, wenn man jetzt feststellt, daß zwei von den vier Geschützstürmen des „Ajax“ kampfunfähig waren, während die „Exeter“ von nahezu 40 bis 50 Treffern durchlöchert wurde. Drei der Acht-Zoll-Geschütze der „Exeter“ waren vernichtet, und die Verluste betragen nahezu 100 Mann, von denen die meisten getötet wurden.“ Damit gibt Winston Churchill offen zu, was er bisher so energisch bestreiten hatte — daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vor der La-Plata-Mündung drei englische Kreuzer nicht nur auf das Schwerte traf, sondern sie auch kampfunfähig machte. Was die Frage der englischen Mannschaftsverluste anlangt, so wäre zu diesem englischen Eingeständnis zu bemerken, daß, wo 70 Tote angegeben werden, wohl beträchtlich mehr als nur 30 Verwundete sein müssen. Hier hat der Lügenlord zweifellos noch Beträchtliches verschwiegen.

Immerhin hat Winston Churchill mit diesem Eingeständnis — und wir wissen, wie schwer es ihm gefallen sein muß — abermals sein eigenes Vügennetz zerreißen müssen. Wieder einmal hat die Gewalt der harten Tatsachen sich auf die Dauer als stärker erwiesen als alle Lügen und alle Ableugnungsoersuche.

Aber nicht nur dieses Eingeständnis mußte der Erste Lügenlord machen, er mußte sogar weiterhin zugeben, daß die Kapotte und die feindliche Luftwaffe ihre Wut durch gestiegene Angriffe und Verlenkungen von Schiffen in der Nordsee zum Ausdruck gebracht haben. Wir nehmen auch dieses Wort Winston Churchills mit der gebührenden Aufmerksamkeit auf, den es belagt ja nichts mehr und nichts weniger, als daß der Erste Lord der Admiralität eingesteht, daß die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe tatsächlich die Nordsee beherrschen. Herr Winston Churchill gibt also endlich das zu, was er seit dreieinhalb Monaten in allen nur denkbaren Ausföhren zu bestreiten sich bemühte.

Heute muß er erklären, daß Handelschiffe und bewaffnete Hilfskreuzer, bewaffnete Ficherboote und Geleitjäger mit Bomben und Maschinengewehrfire ununterbrochen angegriffen wurden und daß von 24 angegriffenen Schiffen am 17. und 18. Dezember sechs auf den Grund des Meeres geschickt wurden. Diese Zahl hatten wir bisher nicht einmal gewagt, denn unsere Jagzeuge konnten nur ihre Treffer beobachten, nicht aber die endgültige Anzahl der Versenkungen.

Es ist nur erweiternd, wenn der Lügenlord diese von der Macht der Tatsachen ihm abgepreßte Erklärung mit den Worten schließt: „Diese Handlungsweise ist die Taktik eines

den. Die übrigen sind auf dem Transport der vöferrichts-widrig verhöfekten Deutschen entweder herausgegriffen und ermordet, oder konnte es sich um belährte Geistliche handelte als Nachzügler niedergemacht werden. Erweit die amtlichen Berichte der spanischen Kirchenleitung.

Einer derartigen Verhöhnung des geistlichen Gewandes und so entsetzlicher Mordtaten, die wie die gesamten von Polen verübten Greuelen an den deutschen Bürgern des Landes alle Annzeichen der Planmäßigkeit an sich tragen, kann nur ein Volk schuldig sein, das jedes Rechtsgefühl in höchstem Maße verliert hat. England aber das auch diese entsetzlichen Mordtaten an den 14 evangelischen Geistlichen unmittelbar mitverschuldet hat, trägt durch sie eine weitere schwere Blutschuld.

## Das schwache Pfund

Englische Währungsfestigkeit endgültig abahin

Berlin, 19. Dezember. Die außerordentliche Schwäche des englischen Pfundes und die Tatsache, daß es seinen Stand und seinen Wert als internationale Rechnungseinheit verloren hat, wird jetzt auch durch eine Bekanntgabe des britischen Schatzamtes gewissermaßen amtlich ersichtlich gemacht. Das Schatzamt in London hat nämlich alle Importeure dringend erucht, bei Einföhren aus nichtbritischen Ländern darauf bedacht zu sein, daß die Fakturierung wenn irgend möglich in englischem Pfund oder in der betreffenden Landeswährung, keinesfalls aber in amerikanischen Dollars, erfolge.

Aus diesem „Eruchen“ des britischen Schatzamtes ergibt sich ganz zweifellos die übrigens schon längst bekannte Tatsache, daß infolge der unsicheren und ständig sinkenden Kursentwicklung des Pfundes die neutralen Staaten für ihre Lieferungen nach England die Bezahlung in vollwertigen und international angelegenen Devisen verlangen. Schon seit längerer Zeit hat es sich gezeigt, daß der Dollar im Begriff steht, die Nachfolge des englischen Pfundes als allgemein gültige internationale Werteinheit zu übernehmen. Es ist in diesem Zusammenhang daher auch nicht verwunderlich, daß das britische Schatzamt zur Erlösung der nötigen Dollarbeiräge bereits seit Anfang Oktober täglich 2 bis 2,5 Millionen Dollar amerikanische Wertpapiere aus britischem und französischem Besitz in Newyork abstoßen muß.

Die einflige Festigkeit und Stärke des englischen Staatshaushaltes und der englischen Finanz- und Devisenlage sind mit der von Regierungseite nicht aufzuhaltenden starken Pfundabwertung endgültig dahingehunden. Es ist eine natürliche und selbstverständliche Folge dieser Tatsache, daß sich die neutralen Lieferländer Englands wehren, ihre Waren gegen die schlechte und unsichere Sterlingwährung abzugeben.

Verbrecherregimes, das den langen Arm unserer Seemacht auf seiner Schulter fühlt? Wir haben den Eindruck, daß wohl eher Herr Winston Churchill einen unangenehmen Druck auf seiner Schulter empfindet, ebenso wie wir aus diesen Neuföhren entnehmen, daß die Wut, von der Herr Churchill sprach, bei ihm zu finden ist. Auf Seiten der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe herrscht im Gegenlag dazu keine Wut, sondern die frohe Gemühtheit errungener Siege, denen noch viele andere folgen werden.

## „Graf Spee“ war nicht fechtlich

Newyork, 19. Dezember. In einer fernmündlichen Unterredung mit dem Newyorker Büro der Columbia-Rundfunkgesellschaft verneinte der Generalinspekteur der uruguayischen Marine Konteradmiral Gustavo Schroeder, die wichtige Frage, ob das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Verlassen Montevideos fechtlich war. Bezeichnenderweise verweigert die US-Press die bedeutsame Auskunft, die bisher nur die „Newyork Times“ auf der Innenseite vergraben veröffentlichte.

## Feindliche Sender gehört

Zuchthausurteile — Eine Warnung

Berlin, 19. Dezember. Die zuständigen Sondergerichte verurteilten in den letzten Tagen eine Reihe von Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September ds. Js. zu hohen Freiheitsstrafen.

Der Angeklagte Louis Veucht aus Fürth (Bayern) wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Der Angeklagte F. Brugger aus Saigau (Württemberg) wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Hermann Wolter aus Bohmet bei Osnabrück wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Sämtliche Angeklagten hatten feindliche Rundfunksender laufend abgehört und die aufgenommenen Bogenmeldungen weiterverbreitet.

Der Aktion erfordert eine Zusammenfassung vor allem auch der feindlichen Kräfte unseres Volkes. Es muß deshalb der Zerstückelungsarbeit der feindlichen Löhpropaganda mit den schärfsten Mitteln begegnet werden. Die obengenannten Urteile werden jenen wenigen Unbelehrbaren zur Warnung dienen, die durch größte Fahrlässigkeit oder durch verbrecherische nationale Verantwortungslosigkeit der feindlichen Löhpropaganda glauben Vorwärts leisten zu müssen.

Danzig, 19. Dez. Am Montag verhandelte das Sondergericht Danzig gegen fünf Personen wegen Rundfunkverbrechens. Es handelte sich um Mitglieder einer Familie aus Marienau bei Danzig. Johannes Jakobson hatte 1938 einen Rundfunkapparat gekauft und damit seit Kriegsausbruch regelmäßig englische und französische Sender abgehört. Auch die übrigen Mitglieder der Familie hörten die ausländischen Sendungen mit. Die Ehefrau Martha Jakobson hatte ausländische Nachrichten im Dorf verbreitet.

Das Sondergericht verurteilte Johannes Jakobson zu einer Zuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren, seine Ehefrau wegen Abhörens und weiten Verbreitung ausländischer Nachrichten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren und die jüngeren Brüder des Hauptangeklagten zu je zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.



Aus Württemberg

Stuttgart, 18. Dez. (Oberst Rühle Kommandeur der Schutzpolizei.) Mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 wurde, wie der Stuttgarter NS-Kurier berichtet, Oberst der Schutzpolizei Rühle, bisher Sachbearbeiter für Schutzpolizeianglegenheiten im Bayer. Staatsministerium für Schutzpolizeianglegenheiten, nach Stuttgart versetzt. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, hat Oberst Rühle mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der Stuttgarter Schutzpolizei beauftragt. Durch die von ihm eingenommene, neu geschaffene Oberstenstelle bei der Schutzpolizei Stuttgart wird die Bedeutung Stuttgarts auf wirtschaftlichem wie auch auf luftschuttpolitischem Gebiet Rechnung getragen.

Stetten, Kr. Ulm, 18. Dez. (Unglücklicher Schuss tötet 61-Jährigen.) Ein außerordentlich tragischer Unglücksfall ereignete sich hier, der dem 61 Jahre alten verheirateten Bauern Johannes Braun, Vater von neun Kindern, das Leben kostete. Zwei junge Burschen hantierten mit einer Selbstmordpistole und probierten mit einer Patronen das Laden und Entladen. Plötzlich ging ein Schuss los, der seinen Weg durch das Fenster nahm und den auf der Straße vorübergehenden Braun in die Schläfe traf. Braun war sofort tot.

Tuttlingen, 18. Dez. (Der geprellte Hühnerhals.) Vor dem Amtsgericht Tuttlingen stand ein Mann aus S., der vor einiger Zeit für einen „blühigen Sonntagsbraten“ sorgen wollte. Er kochte im Wirtshaus aus einem unerschlossenen Stiel eine Gans, die einer älteren Frau gehörte. Beim Auspacken der Gans stellte sich jedoch heraus, daß dieselbe krank und das Fleisch ungenießbar war, und der Dieb mußte die gekochte Gans vergraben. — Der Beschuldigte mußte nun der Besizerin die Gans bezahlen und wurde noch vom Amtsgericht wegen Diebstahls mit einer Geldstrafe belegt.

Buchau a. B., 18. Dez. (Der Tod lauert unterm Eis.) Am Sonntag nachmittags vergaßen sich drei Jungen auf dem Seeufer mit Schlittschuhlaufen. Dabei brach der 13 Jahre alte Sohn Max des Bauern Dornier aus Tiefenbach auf einer schwachen Eisscholle ein und ertrank. Bei den Bemühungen seiner beiden Kameraden, ihm Hilfe zu bringen, brach einer ebenfalls ein. Der zweite Junge konnte jedoch gerettet werden.

Heidenburg, 18. Dez. (Vom Treibriemen erlöst.) In einem hiesigen Betrieb geriet ein Arbeiter in die Transmissionsrinne und wurde erlöst und herumgeschleudert. Mit einem Oberarmbruch und mehreren anderen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert.

Heidrichshafen, 18. Dez. (Sicherungsverwahrung für Sittlichkeitsverbrecher.) Der hier wohnhafte Otto B., ein wiederholt vorbestrafter fittlich vermahlter Mensch, wurde von der Strafkammer Ravensburg wegen acht Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren und 6 Monaten Haftstrafe verurteilt. Ferner wurden ihm für fünf Jahre die Ehrenrechte aberkannt. Nach Verbüßung der Strafe wird der Verbrecher in Sicherungsverwahrung genommen.

Badische Chronik

Geroldsbach. (Alter Schulmann gestorben.) Gewerkschaftsdirektor Johann Röh, der als Aufsichtsratsvorsitzender der Verwaltung der Vereinsbank Geroldsheim 32 Jahre angehöret, ist infolge eines Verkehrsunfalls aus dem Leben geschieden.

Eberbach. (Ruhgepolter im Redar.) Als der Bauer Johann Schmidt in der Nähe der Schleuse bei Eberbach mit seinem Ruhegepolter Holz zum Verladen herbeischaffte, stiegen die Räder auf der Ufermauer zu fressen an. Dabei kam der Wagen ins Rollen und stürzte mit der einen Achse in den Fluß. Die andere Achse konnte sich noch rechtzeitig losreißen. Erst am Abend konnten der Wagen und das tote Tier geborgen werden.

Reitbach. (Von der Treppe gestürzt.) Eine 63jährige Frau stürzte rückwärts einige Stufen der Treppe hinunter und schlug mit dem Kopf gegen die Hauswand. Ein ärztliches Gutachten ist abzuwarten.

Becken. (Unter dem Anhänger begraben.) In der Nähe des Bahnüberganges Diebelsheim mußte ein Viehtransportwagen auf der steilen Anhöhe halten, da die Motorbremse nicht ausreichte. Der Fahrer sah sich gezwungen, den mit Röhren beladenen Anhänger vom Motorwagen zu entlasten. Beim Versuch, den Anhänger auf der abschallenden Straße zu wenden, fiel der Anhänger um. Ein Passant, der dem Fahrer zu Hilfe gekommen war, kam dabei unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Man mußte ihn ins Krankenhaus einliefern. Eine Kuh mußte auf der Stelle eingeschachtet werden.

Obert b. Heilbrg. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der Maurermeister Senger ist den schweren Verletzungen, die er beim Sturz vom Dach erlitten hatte, erlegen.

Eine Weihnachtsgabe für die Westwallarbeiter

NSG. Im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Pp. Dr. Todt, und der Baufirmen wurde auch in diesem Jahre von der Deutschen Arbeitsfront eine Weihnachtsfeier für die Westwallarbeiter durchgeführt. Die Arbeiter erhielten eine Weihnachtsfeier, die ihnen sehr willkommen war.

Das war ein Schönes. Es war schon spät am Nachmittag — und noch mußte eine lange Reihe von Paketen gepackt werden. Alle, die ihre Hände frei hatten, halfen mit. Selbst die kleinen Buben trugen die Dinge bei, die fleißige und noch der verlässigen Arbeit nun schon ziemlich geübte Hände in die Kartons verpackten. Holzwege lag auf dem Boden herum, mit weit offenen Armen langten die Mädel hinein.

„Es war nicht leicht, jetzt in dieser Zeit alle die Dinge zu beschaffen“, sagt uns Pp. Todt, der Leiter des Zentralbüros für das Bauwesen West im Gau Baden, „und aus diesem Grunde sind wir auch so spät daran mit dem Packen. Aber es wird reichlich!“ Und es reichte auch. Reichlich konnten die vielen tausend Pakete auf die Postwagen verladen und in die Lager gebracht werden, wo bereits die stierliche Verteilung wartet.

Dann warfen wir einen Blick in die Pakete. Häßlich gerast fanden wir dort eine Flasche Wein, auf der das Schild „Der Sanft Mordner den Westwallkommanden in löblichem Tausch“ prangte. Ferner eine ansehnliche Wollmütze, Zigaretten, Zigaretten und schließlich einen Jahreskalender, den Kalender der besten Arbeit, ferner eine Karte, auf der die DAF den Arbeitssamstag die besten Wünsche auf ein frohes Weihnachtsfest und auf ein glückliches Neues Jahr aussprach. Zwischen all diesen Dingen lagen Lebkuchen, Äpfel usw. Wir konnten ob der Reichhaltigkeit und Fülle.

„Eben kommt wieder ein Lastwagen herbeigefahren. Der bringt Würste. Ein anderer tutel im Hof. Er hat neue Kartons. So geht's fort. Nie mehr wird geklopft, um den Arbeiter, die den Wall am Rhein schaffen, eine Freude zu bereiten. Zwischen all dem Schaffen bemerken wir auch noch den Gaubeauftragten für das Bauwesen West, Gauhauptstellenleiter Pp. Döring, der selbst hier mithilft, daß alles noch rechtzeitig an seinen Platz kommt.“

Offiziersnachwuchs der Luftwaffe

NSG. Die Annahme von Bewerbern für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe während des Krieges erfolgt durch Gelübde und Lebensnahme in alle Offizierslaufbahnen der Luftwaffe bei folgenden Annahmestellen: Berlin, NW 4, Kronprinzenstraße 12; Hannover, Schillerstraße 12; München 13, Verdunstraße 115; Wien 1, Seilerstraße 18/20. Diese Annahmestellen bearbeiten die eingehenden Gelübde und berufen die Bewerber zunächst als Freiwillige ein. Bei Einnahme werden die Freiwilligen nach einer viermonatigen Bewährungszeit zum Fahnenjunker ernannt. Alle Bewerber für die Offizierslaufbahn der Luftwaffe müssen sich auf unbegrenzte Dienstzeit der Luftwaffe verpflichten, um später in das Berufs-Offizierskorps übernommen werden zu können. Die Bereitstellung von etwa 700 Mark für die 1. Offiziersausstattung und die Zahlung einer monatlichen Beihilfe an die Fahnenjunker entfällt während des Krieges.

Gegenseitig mit Arbeitskräften ausbilden

Die DAF appelliert an die Handwerksmeister.

NSG. Die Gesamtlage der DAF teilt mit: Durch die Einberufung zur Wehrmacht ist in vielen Handwerkszweigen starker Mangel an Arbeitskräften eingetreten. In mancher Handwerksstätte sind mit dem Meister auch die Gesellen unter den Fäden. Hier steht, worauf das Deutsche Handwerk in der DAF, nochmals aufmerksam macht, die Wehrstrafe allein auf sich anzuwenden und versucht, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Meist ist um Weihnachten herum das Geschäft in vielen Handwerkszweigen am lebhaftesten. Hier genügt die Kraft der Meisterin allein, und deswegen rufen wir die Meister zur gegenseitigen Unterstützung auf, denn stehen den Werkstätten, aus denen viele oder gar alle Männer fort mußten, sind Werkstätten vorhanden, in denen noch 5 und 6 und manchmal sogar 20 und mehr Arbeitskräfte vorhanden sind, und wo außerdem noch der Meister dabei bleiben konnte.

Eine behördliche Regelung läßt sich hier nicht durchführen, denn zufällig hat der eine Meister einen alten Betrieb mit älteren Gesellen, die nicht mehr wehrpflichtig sind, der junge Meister aber, der neu anfing, hatte junge Gesellen. Daraus erklärt sich die verschiedene Entwicklung. Am Handwerk selbst liegt es, hier wenigstens für die dringenden Tage der Vorweihnachtszeit einen Ausweg zu finden. Deshalb richten wir an die Handwerksmeister, die noch über mehrere Gesellen verfügen, die Wohnung: Gebt einen oder zwei Curer Gesellen an jene Handwerksbetriebe ab, in denen kein Meister und kein Geselle mehr vorhanden ist!

Aus den Nachbargauen

Wien. (Frauenraub aus der Karolingerzeit.) In Woblbheim land der Landwirt Fritz Schmeider beim Aufheben einer Futterrübenmiete auf seinem Acker am Martinspfad Anomalien. Beim Weiterarbeiten fielen er auch Berlin an. Auf Veranlassung des örtlichen Landratsbüros wurde eine scharfsinnige Vernehmung durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß es sich um ein Kriegergrab aus der vorrömischen Zeit handelt. Das Grab ist 90 cm breit und 1,70 m lang. Gefunden wurden in dem Grab eine aus 100 gebrannten Tonperlen bestehende Halskette, zwei Ohrgehänge aus je drei Perlensträngen, eine 20 cm lange Eisenklinge, eine eiserne Scheidmesser, die mit Kupferblech auf einer Eisenplatte geritzt war, ferner Bronzefingerringe und Münzen. Sämtliche Gegenstände kamen in das Wiener Museum für deutsche Früh- und Vorzeit.

Mainz. (Leichenfindung.) Im Winterhafen bei Mainz wurde eine männliche Leiche aus dem Rhein gefischt. Der Tote, der etwa 40 Jahre alt war, konnte identifiziert werden. Es wird vermutet, daß der Mann in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den Rhein gestürzt ist.

Napfloh. (Unter einem Baumstamm begraben.) In einem Schuppen der Stadfabrik Wenz in dem Arbeiter mit Holzabladen beschäftigt waren, fiel plötzlich ein schwerer Stamm vom Wagen und beugte einen fünf Jahre alten Knaben unter sich. Mit mehreren Beinbrüchen mußte das Kind in das Ludwigsbacher Krankenhaus verbracht werden.

Die Frau eines Soldaten bestohlen — 8 Jahre Justizhaus

Frankfurt a. M. Der 41 jährige Johann Stummann hatte am 21. Oktober einen Silberring verloren und dabei 7 Mark verlor, die er alsbald in einer Wirtschaft verlor. Er lebte dann in seine Wohnung zurück, doch heißt er ging nicht in den vierten Stock, wo sich seine Wohnung befindet, sondern in das Erdgeschoss, wo er in einem Geschäft arbeitete und seine Frau schlief. Der Ringaber des Geschädigten und sein Verbleib sind zum Verbleib gekommen, was dem B. bekannt war. Er mußte aber auch, daß in Erdgeschoss Geld lag und brach den Schrank auf. 10 Mark waren seine Beute. Von dem Geld schenkte er 10 Mark einer Dienerin und legte den Rest in Alkohol um. Er trieb sich dann noch einige Tage in der Stadt umher, bis er verhaftet wurde. Er stand jetzt vor dem Sondergericht in Frankfurt. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte sich als Volksschädling im Sinne der längst erlassenen schweren Strafbestimmungen erweisen habe, da er die Frau eines zum Heer eingezogenen Mannes bestohlen hatte. Der schon erheblich vorher straffe Angeklagte wurde zu 8 Jahren Justizhaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, Jakob. Aber begleite mich ein Stück Weg. Ich muß zur Bahn, müde aber, da ich noch Zeit habe, zu Fuß gehen. Außerdem will ich am Försterhaus vorbei.“

Jakob legte das Holz zur Seite, wuschte sich die Hände an seinem Arbeitsschurz ab. Dann zog er ihn aus und ging denn neben Amaryll dem Wald zu.

Und nun erzählte das Mädchen dem aufstrebenden alten Mann, der ihre Kinderjahre bestritten und immer wie ein Schutz gegen mancherlei Härte und Ungerechtigkeiten der Großmutter um sie war, von dem Plan, über See zu fahren und den Vater zu suchen.

So schwer es ihm ums Herz war, er mußte ihr recht geben. „Wenn ich nur müßte!“

„Daran habe ich auch schon gedacht, aber es geht nicht, Jakob. Ich hab doch kein Geld. Es war nur gut, daß ich diese Stelle fand. Vielleicht gelingt es mir, da das junge Künstlerpaar durch Südamerika zu reisen und Veranstaltungen zu geben beabsichtigt, rascher als ich zu hoffen wage, den Vater zu finden.“

„Grüßen sie ihn von dem alten Jakob. Und Ihnen eine gute Fahrt.“ Wehe konnte der Alte nicht sagen. Der Schmerz um den Abschied von dem Fräulein schnürte ihm die Kehle zu. Sie waren nahe am Försterhaus angelangt.

„Leb wohl, Jakob, und hab Dank, daß du immer so gut zu mir warst.“

„Ich werde wohl das Fräulein nimmer sehen, wenn sie wiederkommt.“ Tränen rannen ihm über das Gesicht, als die helle junge Gestalt hinter den Bäumen verschwunden war. Nun war das Licht seines Lebens erloschen. Um ihretwillen

mühten sie nun jugendliche gehen.

Sehr langsam und unjagbar müde ging er auf den Rosenhof zurück. Amaryll aber wanderte noch das kurze Stück durch den Wald bis zum Försterhaus.

Ihr war leicht und froh zumute. Die Stunde, vor der sie sich gefürchtet, war vorbei. Sie war hart gewirkt, härter, als sie gedacht hatte. Die Großmutter hatte sie vom Rosenhof verbannt.

Wie einst den Vater. Nun ging sie zu ihm. Sie grüßte die Blumen, die aus dem Wald zu ihr emporschaute und freute sich an der Sonne, aus deren Strahlen goldene Funken sprühten.

„Schön ist meine Heimat“, dachte sie beglückt.

Eine Lichtung, sammetgrün vom jungen Gras, öffnete sich jetzt ihrem Blick. Wie ein kleines verträumtes Schloss stand Frieders Elternhaus mitten in dem hellen Grund.

Es war, wie die meisten Häuser dieser Gegend, nur einstöckig und besaß ein ausgebautes Dachgeschoß. Ein Birnbaum wuchs am Spalier und breitete seine Zweige über die ganze Vorderfront. Er stand in voller Blüte. Personen ging das Mädchen auf ihn zu.

Sie neigte sich zu einem der blühenden Äste. Da stand Frieder vor ihr.

„Ei, welch eine Überraschung!“ lachte er froh.

„Sie wird gleich noch größer werden, wenn du erfährst, weshalb ich komme.“

Die beiden setzten sich auf die Bank vor dem Haus, nahe dem blühenden Birnbaum.

Um sie her summten die Bienen, flogen von Kelch zu Kelch, tranken von der Süße. Blüten dufteten bezaubernd, die Wiege zu ihren Füßen prangte im pfingstlichen Schmuck.

Amaryll hatte jetzt am liebsten ihren Kopf an Frieders Schulter gelegt und sich in den Frieden und in die Süßigkeit dieses Tages verkommen. Sie mochte auf einmal nicht mehr daran denken, daß sie fort wollte.

„Meine kleine Amaryll!“ hatte Frieder das gesagt? Sie erwachte aus ihrem Traum.

„Heute schon?“ fragte er erschrocken.

„Die Großmutter ließ mich sofort gehen, als ich ihrem Willen, den Vater nicht aufzusuchen, nicht nachgab. Nun bin ich heimatlos. Ich wollte zwar erst in einigen Tagen abreisen. Jetzt fahre ich heute schon.“

„Das ist allerdings eine Überraschung.“ Frieder sagte es leise und benommen. Was hatte er nur? Kam es ihm zu schnell? Er wußte doch um ihre Absicht.

Die Nähe des Mädchens beunruhigte ihn. Am liebsten hätte er Amaryll an sich gerissen und sie nie fortgelassen. Aber das ging nicht an. Sie sah da, hingeeben in den Blick des lichterfüllten Tages.

Durfte er jetzt, da sie endlich sich dem Ziel ihrer Sehnsucht nahe sah, ihr eigenen Wünschen kommen?

„Können sie nicht, was sie ihm bedeutete?“

Nein, ihre Gedanken, ihr Herz waren nur bei dem Vater, den sie als Kind geliebt und dessen Bild niemals in ihr verblaßt war. Nichts hatte Raum neben ihm, nicht einmal der Abschied für lange ungewisse Zeit schien ihr schwer zu fallen.

Frieder entwarf der Mut, irgend etwas von seiner Liebe zu verraten.

„Komm zur Mutter“, bat er. „Sie ist drinnen und näht. Ich warte auf dich und begleite dich zur Bahn.“

„Ja recht, Frieder“, antwortete sie freundlich und ging in das Haus, die Försterin zu begrüßen.

Er aber sprang, gleich zwei Treppen auf einmal nehmend, hinauf in sein Zimmer. Auf seinem Schreibtisch lag, in Seidenpapier gewickelt, ein vieredriger Gegenstand. Er nahm ein Band, knetete es darum und eilte dann wieder vor das Haus.

Es war kein Geschenk an Amaryll, das er ihr erst um Geburtstog überreichen wollte. Jetzt mußte er es der Freundin seiner Kinderjahre mit in die Fremde geben.

Ob sie glücklich aus ihr wiederkehrte?

Wie oft hatte er selbst mit Amaryll Pläne für diese Reise geschmiedet. Und nun war es so weit. Aber sein Herz litt. Ob sie ihn drüben vergaß?

(Fortsetzung folgt.)



# Sie sollen Weihnachten feiern

Unsere erste Sorge galt den Soldaten — Volle Säcke für den feldgrauen Weihnachtsmann — Das Fest soll für alle voll Glanz sein

Kein Weihnachtsfest ist denkbar ohne die Vorbereitungen. Das hat der Krieg nicht geändert. Im Gegenteil, die Vorbereitungen verlangen heute mehr Sorgfalt und Liebe als zu anderen Zeiten, denn es gilt ja nicht allein, den Weihnachtstisch der Familie zu Hause zuzubereiten, vielmehr haben wir daran zu denken, daß Millionen Männer eine Kriegswihnacht feiern werden. An sie wurde zuerst gedacht. Die Sorge der Angehörigen galt ihren Weihnachtspaketen und darüber hinaus den vielen fremden Soldaten, die ohne Angehörige sind. Niemand wird das Weihnachtsfest in diesem Jahr erleben, ohne die liebende Fürsorge deutscher Menschen zu verspüren. So galt unsere Sorge weiter den Armen; gerade in diesem Jahr wird sie unsere Hilfe ausrichten und stärken. Es war überall ein eifriges und fleißiges Schaffen. Nun erst haben wir das Recht, an uns selber zu denken.



Links: In den Jugendgruppen der N.S. Frauenschaft werden von geschickten Händen Weihnachtsüberraschungen für Kinder gebastelt.

Rechts: Weihnachtspakete für unsere Soldaten an der Front. Hier handelt es sich um bei den Dienststellen der NSD eingegangene Spenden, die zu Paketen zusammengestellt wurden.

Unten: Hier werden Feldpostpäckchen mit selbstgebackenen leckeren Sachen für die Soldaten gepackt.

Darunter links: „Die erste Rate“ für den Weihnachtsmann der Feldgrauen, gesendet von einer Schacht im NSD.

Rechts: Und hier schreiben die Kleinen Weihnachtsbriefe an fremde Soldaten.

Photo: Holtmann (2) Atlantik, Dr. Bestamp, Schertl (M.)

Ist es da ein Wunder, daß in den Vorweihnachtstagen unsere Sorge auch jene Menschen umfaßt, die uns nicht nahestecken, die wir nicht einmal kennen, von denen wir aber wissen, daß sie nur ein schwacher Glanz des Festes treffen wird, wenn sie nicht in unsere Sorge eingeschlossen werden. Wer

Der Weihnachtsmann paßt sich immer den Umständen an. Ein Weihnachtstisch, das in eine arme Zeit fällt, wird ihn nicht mit kostbaren Geschenken laden; fällt das Fest jedoch in eine Zeit des Wohlstandes oder gar Ueberflusses, dann läßt sich der Gütliche nicht lumpen. Wie es auch ausfallen mag, Weihnachten wird auf jeden Fall gefeiert, und gerade die Feste, die in Notzeiten fielen, sind die schönsten geworden, selbst dann, wenn es nur zum Bäumchen und einigen selbstgefertigten Gaben für die Lieben gereicht hat.

Das Aufregende am Weihnachtsfest sind die Vorbereitungen und zugleich das Schöne, obgleich viele Eltern vor allem am letzten Tage vor Weihnachten oft genug schwören, daß sie im kommenden Jahr die Dinge laufen lassen wollen. Wenn dann „das nächste Jahr“ herangekommen ist, wenden sich die Gedanken wieder dem Weihnachtsfest zu, und bald fängt die Arbeit mit ihrer Hege und ihren kleinen Sorgen wieder an. Schön soll das Fest werden und schön soll es vor allem für die anderen sein. Und das ist das andere Merkmal des deutschen Weihnachten: dieses Fest läßt ichtfüchtige Gedanken gar nicht aufkommen. Was gepackt und gearbeitet wird, ist für den anderen, für die Familie, für nahestehende Menschen bestimmt. Nicht der Gedanke an die eigene Freude läßt uns erfindlich und fleißig sein, sondern der selbstlose Wunsch, Menschen um uns erfreut und beglückt zu sehen.



nicht ohne Herz ist, denkt nicht nur an sie, nein er läßt ihnen ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten. Vor allem im neuen Deutschland ist die Weihnacht zum Fest der wahren Gemeinschaft geworden.

Gerade in diesem Jahr gelten unsere Weihnachtsorgen weniger uns selbst oder der Familie oder den Freunden. Daß wir überhaupt das Fest des Lichtes feiern dürfen, macht uns froh, daß wir es feiern dürfen ohne Not und in einem unverfärbten und harten Vaterland, macht uns glücklich und läßt uns dankbar sein. So sind wir heute mehr denn je bereit, Freude zu bereiten, wo immer unsere Gabe willkommen ist. Unser Glück drängt uns, alles zu tun, damit das Weihnachtsfest der Armen voll Glanz ist. Unsere Dankbarkeit aber lenkt unsere Gedanken dorthin, wo die Männer für Weihnachten feiern, denen wir unser Glück verdanken: unsere Soldaten.

Weihnachtsvorbereitungen. Welcher Vater dachte zuerst an Frau und Kind und nicht zuerst an seinen Bruder oder Freund oder Arbeitskameraden, der draußen im Westwall liegt! Welche Mutter begann ihre Arbeiten nicht in dem Gedanken an den Mann, der Weihnachten fern von den Lieben sein wird, und schloß in diese Gedanken ein die anderen, die mit ihm die gleiche Pflicht gerufen hat. Welche Kinder regten ihre ungeübten Hände für die Eltern und nicht zuerst für den Bruder, von dem sie wissen, daß er am Tag des Festes mit Sehnsucht an das Elternhaus denkt. Wo schließlich wurde, als Vater und Bruder, Onkel und Freunde im Waffentod bedacht waren, nicht dann noch an die vielen unbekanntes Soldaten gedacht, die einsam im Leben leben und an diesem Tage selbst unter Kameraden einsam sein würden, wenn nicht der Weihnachtsmann auch für sie Pakete und Päckchen aus seinem Sack holte.

Seit Wochen wird im Kreise der Familie für Vater oder Bruder gearbeitet, und immer waren die Gedanken bei ihm. Seit Wochen fließen zahlreiche Spenden, Männer und Frauen finden sich im Kreise der NSD, des Frauendienstes zusammen, um gemeinschaftlich den Weihnachtstisch für die Soldaten zu bereiten. Schon lange sind die Kinder, vor allem in der NSD, und im NSD, fleißig gewesen, damit der feldgraue Weihnachtsmann seine Säcke füllen kann; viele Millionen Päckchen und Pakete haben liebe Hände der Feldpost anvertraut. Das Weihnachtsfest unserer Soldaten ist bereitet. Und nun dürfen wir an uns denken.

Paul Deparade.







Zimmer geführt. Allen voran schritt ein etwas größeres Kind, das den Adventskranz oder -stern mit brennenden Kerzen trug und ihn auf den Tisch mitten im Saal stellte, während die Kinder ihr Weihnachtskleidlein, begleitet vom Blockflötenspiel einer Siebenjährigen, sangen und ein Mädchen ihr Verschen auflegte. Mit frohen, leuchtenden Augen lauschten die Soldaten, und so manche Besucherin fuhr sich verstockt über die Augen, weil ihr weiches Herz wurde. Lächelnd und glückselig nahmen die Soldaten die Kerzen und Zigaretten entgegen, die ihnen der „Weihnachtsmann“ bekehrte. Und so wie die Vorweihnachtszeit wird die NS-Frauenenschaft auch das Weihnachtsfest selbst verschönern helfen und die Soldaten mit kleinen Geschenken und Darbietungen erfreuen. **Ch.**

## Neues aus aller Welt

**# Knabe im Streit getötet.** Beim Schneeaufschmelzen für den Bau einer Sprunghalle gerieten in Kellmünz einige Knaben in Streit. Der 10-jährige Sohn Erwin der Familie Otto Beitzel laut plötzlich wahrheitslieblich durch einen unglücklichen Schlag getroffen, leblos zu Boden. Auf dem Schlitten brachten die Knaben ihren Spielgenossen nach Hause. Ein zufällig anwesender Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen.

**# Gestad einer fünfköpfigen Familie.** Die Ehefrau einer in Dübura-Weidrich wohnenden fünfköpfigen Familie dichtete in der Nacht heimlich die ganze Wohnung ab und öffnete sämtliche Gasbühnen. Am Morgen fand man alle fünf Personen, darunter die 13-jährige Tochter, den 10-jährigen Jungen und ein drei Monate altes Töchterchen, tot im Bett. Der Beweisantrag auf dieser schrecklichen Tat ist noch nicht ermittelt.

**# Ermorde aus Barichau in Oberitalien.** Am Seha-Tal am Fuße des Monte Rosa wurde eine große Ermorde von einem Jäger erlegt. Die Mörderin wurde nach der Verurteilung aus dem Barichauer Tiergarten aus dem das Tier offenbar infolge des Krieges entkommen war.

**# Der vereinsamteste Sarg.** In einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Douai in Nordfrankreich hat ein pensionierter 70-jähriger Bergarbeiter namens Vando einen Sarg für sich selbst geordnet und in der Friedhofskapelle aufgestellt. Vor einigen Tagen hatte Vando eine heftige Auseinandersetzung mit einem Nachbarn auf den der alte Bergarbeiter aus einem Revolver einen Schuss abgab. Die Kugel verfehlte zwar ihr Ziel, doch ließ sich der Nachbar zur Erde fällen und tat, als sei er getroffen. Vando glaubte, er habe seinen Gegner tödlich getroffen, besah sich nach dem Friedhof, leute sich in seinen Sarg und machte seinem Leben durch einen Schuss in den Kopf ein Ende.

**# Amerikanisches Bombenflugzeug abgefeuert.** In Hill City in Kansas wurde ein Bomber der USA-Armee auf einem Übungsflug ab. Ein Besatzungsmitglied wurde getötet.

**Innerhalb von drei Tagen 12 Kilogramm Gold gefördert**

**Minot, 20. Dez. (Eig. Funkmeldung.)** In der Gegend von Eschelabinst wurde eine äußerst reiche Goldader entdeckt. Innerhalb von drei Tagen haben einige Bergarbeiter 12 Kilogramm Gold zum Vorschein gebracht. Besonders interessant ist der Umstand, daß der Gehalt des Goldes sich mit zunehmender Tiefe der Goldader erhöht.

## Umtsgericht Neuenbürg (Württ.)

In das Handelsregister Band II Bl. 116-117 wurde bei der Firma Siehungsverein Birkfeld, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, am 15. Dezember 1939 eingetragen:

Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

## Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Grundbesitzsteuer-Steuern für den Monat November 1939, die Reichs-Abgabenbeiträge 1939 sowie die sonstigen Abgaben (Hunde-Abgabe usw.) werden am

**Donnerstag den 21. Dezember 1939**

zum Einzug gebracht. Auf 10. November ds. Js. war die letzte Rate der Bürgersteuer für 1939 zur Zahlung fällig.

Bei Zahlungsverzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 20. Dezember 1939.

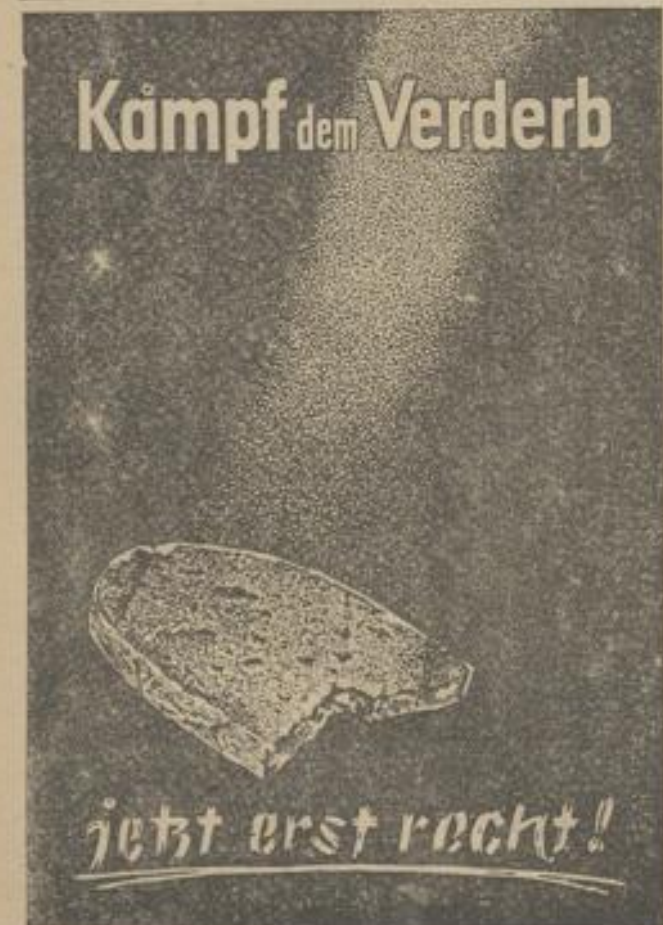
Stadtkasse.

## Die Friseurgeschäfte

sind am Sonntag (Heiliger Abend)

von 9 bis 14 Uhr geöffnet

Friseur-Innung Neuenbürg.



**Kampf dem Verderb**

Jetzt erst recht!

## Für die Hausfrau

### Strafe nie im Zorn!

Jetzt erzieht die Mutter die Kinder allein

Eine Frage, liebe Mutter: Wie geht es zu Hause mit den Kindern? Es ist jetzt nicht immer leicht, nicht wahr? Der Vater ist fort, der Schulunterricht ist vielleicht nicht so regelmäßig wie in Friedenszeiten, viele Lehrer sind eingetrickt, — es ist also manches anders als sonst für unsere Kinder. Und du hast hier und da das Gefühl, als würden sie dir etwas über den Kopf wachsen... Sonst hat der Vater ein Nachwort gesprochen, wenn es nicht mehr ging; jetzt heißt es einfach „Mutter läßt uns schon“. — aber dir ist nicht wohl dabei. Gerade jetzt sollten sie mit verdoppelter Energie in Schach gehalten werden! Aber wie das anstellen? Liebe Mutter, du wirst auf dem Posten sein trotz aller Sorgen um deine Lieben draußen. Wir wollen versuchen, dir ein wenig Hilfestellung zu leisten mit ein paar Grundregeln, an die du bei der Erziehung immer denken sollst.

1. Stelle keine unnötigen oder unhaltbaren Gebote auf! Verlangt also im wesentlichen immer nur Dinge, auf deren Durchführung du unter allen Umständen bestehen kannst! Sage z. B. nicht, ihr werdet schon sehen, von jetzt ab müßt ihr mit den ganzen Nachmittagen lernen, — denn das wird nur halb so schlimm, bis morgen hat Mutter schon wieder auf die Fernerlei vergessen. Sage besser: Um 4 Uhr hat jeder zum Abendessen anzutreten, und um 6 Uhr werden mir die schriftlichen Arbeiten vorgelegt. Danach werde ich Stichproben abhören. Dies aber führe durch, und du wirst bald Erfolg sehen!

2. Laß nicht mit dir verhandeln! Weichen tu das deine schwache Seite, — die Kinder kennen sie nur zu gut! Sie bitten und betteln so lange, bis du nachgegeben hast. Damit begibst du dich aber in ihre Hände, zu deinem und ihrem Schaden. Ueberlege dir darum zuvor, was du verlangst, und dann besteh' darauf!

3. Laß dich keinesfalls durch irgendeine Aderlump, durch Ungehörigkeit oder Trotz in Aufregung bringen! Und wenn dir der beste Zorn aufsteigen will, dann sage dir sofort, jetzt bin ich nicht verhandlungsfähig! Sage dann nur, mein Freund, so geht das nicht. Geh jetzt hinein ins Wohnzimmer, in einer Viertelstunde höchstens werde ich auch da sein, und dann werden wir die Sache besprechen. Das Kind wird sich sammeln in der Zwischenzeit; und auf jeden Fall wirst du dich sammeln können und versuchen, deinen persönlichen Kummer von dem zu trennen, was das Kind aus seiner Unart lernen soll! Wenn du also rubia geworden bist, wirst du sie ihm sachlich und nüchtern vor Augen führen, du wirst als ernster Kamerad mit ihm sprechen und ihm raten.

4. Nimm dein Kind immer ernst! Je mehr es sich als dein Kamerad fühlen kann, desto weniger arbeitet es gegen

dich, desto mehr folgt es deinen sachlichen Anordnungen, desto kameradschaftlicher hilft es dir in dieser für dich so schweren Zeit.

Nur ein paar Regeln der Erziehungskunst haben wir herausgegriffen, liebe Mutter, um dich in deiner Arbeit zu stärken. Wir wiederholen nochmal ganz kurz:

Stelle keine unnötigen und unbrauchbaren Gebote auf! Ueberlege dir immer zuvor, was du verlangst, und dann besteh' darauf! Laß dich nicht aus der Fuge bringen; krafe vor allem nie im Zorn! Nimm deine Kinder immer ernst und sei ihnen ein guter, verständiger Kamerad!

### Zurmflochen erspart Gas

Sparfamelei ist heute für jede Hausfrau das Gebot der Stunde. Deshalb richten wir uns das Kochen auf Gas billiger und praktischer als bisher ein. Wir pugen sämtliche Töpfe, die wir benutzen wollen, auf der Unterseite mit einem Scheuermittel blühplant. Wir wollen nämlich unser Mittagessen nur auf einer einzigen Gasflamme zubereiten, auch wenn wir Suppe, Fleisch und Kartoffeln zu kochen haben! Kommt noch eine Gemüsebeilage hinzu, so daß wir vier Töpfe brauchen, so müssen wir zwei Gasflammen anzünden. Der Sinn der Gasersparnis liegt darin, daß wir die Gasflamme viel mehr ausnutzen als bisher: wir stellen das Fleisch im Topf unmittelbar auf die Flamme; statt eines Deckels legen wir den pechlich gesäuberten Gemüsetopf darauf, der ganz fest auf dem Fleischtopf aufliegt und abdichten muß. Die im Fleischtopf entstehende Dämpfe genügt, um den Obertopf so weit zu erwärmen, daß auch das Gemüse weiterkocht. Ebenso machen wir es bei der Nebenflamme mit dem Suppen- und Kartoffeltopf. Wir können sogar jedem der Topfgebäude noch einen dritten Topf aufsetzen, und zwar den mit dem Abwaschwasser, das immerhin so heiß werden wird, daß es zum Abwaschen genügt. Auch gibt es praktische Einlegegeräte für das „Zurmflochen“, die es ermöglichen, auch einmal einen kleinen Topf auf einen großen zu legen.

### Zusätzlich gewirkte Stoffhandschuhe

Berlin 19. Dez. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß ab 18. Dezember 1939 auf den Sonderabchnitt II der Reichsleiterkarte für Männer und Frauen zusätzlich je ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden kann. Eine Anrechnung auf die Teilabchnitte der Reichsleiterkarte erfolgt nicht.

Diese Freigabe auf den Sonderabchnitt II ist ausdrücklich auf gewirkte Stoffhandschuhe beschränkt. Strickhandschuhe fallen also nicht unter diese Regelung; diese dürfen nach wie vor nur gegen Abrechnung von fünf bzw. sieben Teilabchnitten verkauft werden. Die Gültigkeit des Sonderabchnittes II erstreckt sich mit der Gültigkeit der Reichsleiterkarte. Wer daher für den Winter keine Handschuhe mehr benötigt, kann sich diese zusätzliche Bezugsmöglichkeit für den Erwerb eines Paares Sommerhandschuhe nutzen lassen.



Wir bringen Ihnen eine Fülle von praktischen Geschenken für den Gabentisch in:

**Speise- und Kaffee-Service** in Porzellan und Steingut  
**Bier-, Wein- u. Likör-Service** in Glas-Kristall u. Steingut  
**Kristall-Schalen, Vasen, Römer**  
**Toilette-Garnituren, Drehplatten, Tafelgeräte**  
**Bestecke, Rauch-Service** sowie viele praktische, neuzeitliche Haus- und Küchengeräte in preiswerter Auswahl

**Gebr. Sauter**  
 Inh. Emil Stiess, Pforzheim, Apothelergasse 3-5  
 Lieferung nach auswärts



**ALHACA**  
 Calmbach, Fernspr. 285  
 Prospekte frei. - Teilzahlung

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

**Damen-Strümpfe**  
 Meine Hausmarke  
 in K'seide RM. 1.65

**Fritz Schumacher**  
 Pforzheim Neuenbürg

**Stellt Blumen auf den Weihnachtstisch**  
 denn sie erhöhen die Festesfreude!

Blühende Pflanzen, Alpenveilchen, Primel, Weihnachtsstern, Wintermährchen und sonst. versch. d. Pflanzen sowie Schnittblumen, Nelken, Flieder.

**Für Grabschmuck**  
 Mooskränze (Islandmoos), Waldkörbchen, beschnelte Blümchen sind zu haben bei

**Gottlieb Craubner Witwe, Neuenbürg**  
 Telefon 388.

**Magenerstimmung?**

**A**

Kenne ich nicht, seitdem ich den ausgezeichneten Pepsinwein aus der Apotheke benutze.

**Zuchtvieh-Versteigerung in Blochingen.**

Am Freitag den 29. Dezember 1939 findet in der Tierzucht halle in Blochingen eine Zuchtviehversteigerung statt. Angemeldet sind 150 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderförderung der Farren: Donnerstag den 28. 12. 39, 12.00 Uhr.

Vorführung der geförnten und prämierten Tiere: Freitag den 29. 12. 39, 9.30 Uhr.

Versteigerung: Freitag den 29. 12. 39, 10.00 Uhr.

Das große Angebot an Farren sichert den Gemeinden und Farrenhaltern besonders günstige Einkaufsbedingungen.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Tierzuchtämter Ludwigsburg, Herrenberg, Ulm a. D.

**Schöne 4 Zimmer-Wohnung**

oder Einfamilienhaus in guter Lage in Wildbad, Neuenbürg, Höhen oder Umgebung bei guter Bezahlung zu vermieten.

Angebote unter Nr. 8. an die „Engländer“-Ordnungsstelle.

Wildbad.

**1 Zimmer mit Küche**

und Zubehör ist zu vermieten. Zu erfragen in der Engländer-geschäftsstelle.

Wildbad.

**Zu verkaufen!**

Defarmäder (Stilleben) sehr schön, 75 105 groß RM. 70.—, schönes Bild (Landschaft) RM. 20.—, rich. Stehlampe mit Schirm RM. 18.— 19. Pflanze Klettergarnitur m. Leder-rücken RM. 32.—, 1 Toiletterisch mit Spiegel RM. 8.—

Charlottenstr. 381.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

**Zwang-Versteigerung.**

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver-steigert am Don-er-stag 21. De-zem-ber 1939 nachmittags 3 Uhr, in Ottenhanen:

1 Couché.

Zusammenkauf am Rathaus, Gerichts-Versteigerungsstelle Neuenbürg.

Conweiler.

Wegen Aufgabe des Viehhandes verkaufe ich zwei

**Ruh- und Fahrstühle**

davon eine mit Korb und hoher Rührleistung.

**Wilhelm Haukmann.**

**Vorsicht!** Bei Veränderungen über mehr als Originalgröße hinaus, werden die Originalen durch Nacharbeiten hergestellt, indem zur Originalgröße hin gearbeitet wird. Die Originalen sind durch Nacharbeiten hergestellt. Die Originalen sind durch Nacharbeiten hergestellt. Die Originalen sind durch Nacharbeiten hergestellt.

Verlag „Der Engländer“.